

Stephen B. Bevans SVD

Papst Franziskus' Missionstheologie der Anziehung¹

♦ In gewisser Spannung zur Methode der „Neuevangelisierung“ seines Vorgängers könnte man Papst Franziskus' Herangehensweise zu Mission als eine „Missiologie der Anziehung“ charakterisieren. Der Beitrag erläutert, wie eine solche Missionstheologie in der „anziehenden Botschaft“ von Gottes Barmherzigkeit und Zärtlichkeit wurzelt. Derlei Gottesverständnis findet in der „anziehenden Gemeinschaft“ einer offenen Kirche eine Verkörperung; eine Kirche, die eine „anziehende Lehre“ anzubieten hat, indem sie Bedacht nimmt auf Kultur und Kontext.

Mit den folgenden Worten – zu Beginn des Apostolischen Schreibens *Evangelii gaudium* (EG) – ist der Kern von Papst Franziskus' Verständnis kirchlicher Mission als eine „Missiologie der Anziehung“ wohl am besten zum Ausdruck gebracht:

„Die Christen haben die Pflicht, es [das Evangelium] ausnahmslos allen zu verkünden, nicht wie jemand, der eine neue Verpflichtung auferlegt, sondern wie jemand, der eine Freude teilt, einen schönen Horizont aufzeigt, ein erstrebenswertes Festmahl anbietet. Die Kirche wächst nicht durch Proselytismus, sondern ‚durch Anziehung.‘“ (EG 14)

Die Überzeugung, die Kirche wachse nicht durch Taktiken erzwungener Bekehrung, sondern durch die indirektere Methode der Anziehung, wurde erstmals von

Franziskus' Vorgänger, Benedikt XVI., in dessen Ansprache bei der Eröffnung der Generalkonferenz der Bischofskonferenzen von Lateinamerika und Karibik in Aparecida 2007 formuliert – ein Ereignis, bei dem Franziskus (damals Jorge Maria Bergoglio) sicherlich zugegen war. Diese Überzeugung hat bereits in vielen von Franziskus' Schreiben und Gesprächen Eingang gefunden, jüngst in seiner Ansprache im Hauptsitz des Ökumenischen Rats der Kirchen im Juni 2018.² Zuvor hatte Franziskus ziemlich dasselbe in einem Interview mit einer argentinischen Zeitung, bei einem Vortrag vor italienischen Ordensoberen, einem Referat vor Erzieherinnen und Erziehern, in vielen seiner Predigten im Rahmen der täglichen Messfeier sowie beim Rückflug seines Besuchs in Bangladesh gesagt.³

¹ Dieser Beitrag ist im englischen Original erstmals erschienen in: International Bulletin of Mission Research [IBMR] 43/1 (2019), 20–28. Die Rechte zur Übersetzung wurden von SAGE Publishing erworben. Die Übertragung ins Deutsche hat Andreas Telser besorgt. Die ThPQ dankt Stephen Bevans SVD sowie den Herausgebern von IBMR für die Möglichkeit, diesen Beitrag nochmals veröffentlichen zu können.

² Vgl. Papst Franziskus' Ansprache beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf am 21. Juni 2018. Auch hier spricht Franziskus von „Anziehung“ im Zusammenhang mit der Notwendigkeit von Mission; online: http://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2018/june/documents/papa-francesco_20180621_pellegrinaggio-ginevra.html [Abruf: 05.05.2020].

³ Dies ergab die Google-Abfrage des Autors unter dem Eintrag: „church grows not by proselytism but by attraction.“

Die Wörter „Anziehung“ oder „anziehend“ kommen auch sonst in den Schriften des Papstes vor. „Alle“, so schreibt er in *Evangeli gaudium* 44, „müssen von dem Trost und dem Ansporn der heilbringenden Liebe Gottes erreicht werden.“ „Die Heiligkeit ist das schönste⁴ Gesicht der Kirche“, betont der Papst im Apostolischen Schreiben *Gaudete et exsultate* (GE 9). Die Anmut der Heiligen hat „zu neuen geistlichen Dynamiken und wichtigen Reformen in der Kirche geführt“ (GE 12). In der Katechese soll man Kindern „leuchtende Vorbilder bieten, die allein durch ihre Schönheit überzeugen“⁵. Das Evangelium in einer Art zu bezeugen und zu verkünden, die anziehend wirkt, scheint ganz dem zu entsprechen, wie Franziskus möchte, dass die Kirche als „Gemeinschaft der missionarischen Jünger“ (EG 24) voranschreitet.

1 Jenseits der „Neuevangelisierung“

Franziskus' Missionsverständnis als Anziehung steht in maßgeblicher Weise für einen unterschiedlichen Kurs im Verhältnis zum Missionsverständnis seiner zwei Vorgänger, Johannes Paul II. und Benedikt XVI. Für beide war eine Missiologie der „Neuevangelisierung“ leitend.⁶ Diese Formulierung entstand in der Amts-

zeit von Johannes Paul II.; zuerst eher beiläufig wurde sie letztendlich zu so etwas wie einem Kennzeichen von dessen langem Pontifikat. In seiner Hauptenzyklika über Mission, *Redemptoris missio* (RM), war die Neuevangelisierung neben der Mission *ad gentes*, der normalen Seelsorge von Christinnen und Christen, einer der drei Hauptwege, auf denen die Kirche ihre Mission vollzieht. Sie wurde als missionarische Tätigkeit „in Ländern mit alter christlicher Tradition [...] [beschrieben], wo ganze Gruppen von Getauften den lebendigen Sinn des Glaubens verloren haben oder sich gar nicht mehr als Mitglieder der Kirche erkennen, da sie sich in ihrem Leben von Christus und vom Evangelium entfernt haben“ (RM 33). Einige Jahre zuvor hatte Johannes Paul II. die Neuevangelisierung als eine beschrieben, die „neu ist in ihrer Begeisterung, ihren Methoden und ihrem Ausdruck“⁷. Eine neue, vor allem im Westen entstehende Situation hatte nach einem neuen Zugang in Sachen Mission verlangt.

2005 folgte Joseph Ratzinger Johannes Paul II. nach und wählte den Namen Benedikt, der Patron Europas, dessen Regel und Mönchsorden Inseln der Stabilität inmitten der großen Migrationsströme der Spätantike bildeten. Noch als Kardinal war Ratzinger massiv gegen den postmodernen Relativismus und den aufklärerischen Indivi-

⁴ In der englischen Übersetzung heißt es „most attractive“. In den romanischen Sprachen (Französisch, Spanisch und Italienisch) ist durchwegs der Superlativ von schön in Verwendung. Im lateinischen Text wird „venustissimus“ (zauberhaft, charmant) verwendet (Anmerkung des Übersetzers [A. d. Ü.]).

⁵ Das Zitat stammt aus Papst Franziskus' Nachsynodalem Apostolischen Schreiben *Amoris laetitia* (AL 288). Im englischen Text ist die Rede von „attractive testimonies“ (leuchtende Vorbilder).

⁶ Vgl. für eine umfassendere Darlegung der folgenden Abschnitte: Stephen Bevans, *Beyond the New Evangelization: Toward a Missionary Ecclesiology for the Twenty-First Century*, in: Richard R. Gaillardetz / Edward P. Hahnenberg (Hg.), *Church with Open Doors. Catholic Ecclesiology for the Third Millennium*, Collegeville/MN 2015, 3–22.

⁷ Johannes Paul II., Ansprache an die Versammlung der CELAM in Port-au-Prince, Haiti, in: AAS 75 (1983), 778.

dualismus aufgetreten und hatte die Kirche dazu aufgerufen, eine Minderheit zu sein, die sich dem „Geist der Welt“ entgegenstellt.⁸ Als Papst verpflichtete sich Benedikt auf die Re-Evangelisierung Europas und befürwortete deren Ausführung im Sinne der Neuevangelisierung von Johannes Paul II. Hatte Johannes Paul II. „neue Begeisterung, neuen Inhalt und neue Methoden“ in der Mission angemahnt, so machte sich Benedikt vor allem für die „neue Begeisterung“ stark.

2010 schuf Benedikt den *Päpstlichen Rat zur Förderung der Neuevangelisierung*⁹ und kündigte an, dass die Bischofssynode 2012 sich dem Thema „Die Neue Evangelisierung zur Weitergabe des christlichen Glaubens“ widmen werde. In dem die Synode vorbereitenden Schreiben (*Lineamenta*) wurde betont, dass damit vor allem diejenigen angesprochen werden sollen, „die sich in den Ländern mit alter christlicher Tradition von der Kirche entfernt haben“¹⁰. Eines der Schlüsselwörter in den *Lineamenta*, das insgesamt dreizehn Mal im Dokument sowie in den anschließenden Fragen vorkommt, ist Kühnheit.¹¹ Im daraus hervorgehenden Arbeitspapier für die Synode (*Instrumentum laboris*) wurde für die Evangelisierung eine kühne apologetische Herangehensweise empfohlen und

damit das angesprochen, was Benedikt einen „Erziehungsnotstand“ in puncto Glaubenswissen genannt hatte.¹²

Sobald die Synode allerdings zusammentraf, entwickelte sich ein doch etwas anderer Geist. Viele der bischöflichen Ansprachen konzentrierten sich tatsächlich auf den schwindenden Glauben in der westlichen Welt, machten dafür moderne und postmoderne Einstellungen verantwortlich und forderten eine erneuerte Kühnheit in der Verkündigung. Doch andere Stimmen riefen nach einer offeneren, dialogischen und zuhörenden Kirche. Die Bischöfe der „Mehrheitswelt“¹³ traten nicht so sehr für eine Re-Evangelisierung des Westens als für eine erneuerte Kirche ein, die in ihrer Offenheit durch und durch missionarisch, dem Dialog verpflichtet und eine Zeugin für Integrität und Heiligkeit sein solle. Eine der verblüffendsten Ansprachen bei der Synode stammte von Luis Antonio Tagle¹⁴, dem Erzbischof von Manila. „Die Kirche muss die Stärke des Schweigens entdecken“, sagte er. „Konfrontiert mit den Sorgen, Zweifeln und Unsicherheiten der Menschen kann sie nicht so tun, als ob es einfache Lösungen gäbe. Bei Jesus wird das Schweigen eine Art des aufmerksamen Zuhörens, des Mitgefühls und des

⁸ Vgl. *Lieven Boeve*, *Europe in Crisis – A Question of Belief or Unbelief? Perspectives from the Vatican*, in: *Modern Theology* 23 (2007), 205–227, hier: 208.

⁹ Es fällt auf, dass in den Dokumenten wie auch bei den Bezeichnungen auf der Homepage des Vatikans beide Schreibweisen gebräuchlich sind: „Neue Evangelisierung“ und „Neuevangelisierung“ (A. d. Ü.).

¹⁰ *Bischofssynode, XIII. Ordentliche Generalversammlung, Lineamenta* (2011), Vorwort; online: http://www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20110202_lineamenta-xiii-assembly_ge.html [Abruf: 05.05.2020].

¹¹ Während in der englischen Übersetzung durchgängig das Wort „boldness“ Verwendung findet, wird es in der deutschen Fassung mit unterschiedlichen Begriffen wiedergegeben (A. d. Ü.).

¹² *Bischofssynode, XIII. Ordentliche Generalversammlung, Instrumentum laboris* (2012), 152.

¹³ „Majority World“ ist ein Begriff, den der Autor statt den Begriffen „Dritte Welt“ bzw. „Entwicklungsländer“ verwendet, zumal in diesen Ländern die *Mehrheit* der Weltbevölkerung lebt (A. d. Ü.).

¹⁴ Seit 2019 ist Luis A. Tagle Kardinalpräfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker.

Gebets.¹⁵ Nebst anderen, gleichlautenden Interventionen gab es auch „eine erneuerte Akzentsetzung auf die Mission *ad gentes* oder *ad extra*, d.h. ein Ausstrecken der Hände gegenüber jenen, welche die Botschaft des Evangeliums nicht erreicht hat“¹⁶. Die Synode war damit zu einer anderen Veranstaltung geworden als ursprünglich geplant.

Ungefähr vier Monate nach Ende der Synode kündigte Papst Benedikt seinen Rücktritt an und Jorge Bergoglio wurde zu seinem Nachfolger gewählt. Bergoglio hat den Namen Franziskus angenommen, in Erinnerung an Franz von Assisi, „diese anziehende und fesselnde Persönlichkeit“¹⁷, wie er zwei Jahre später in *Laudato si'* (LS) schrieb, die „das Beispiel schlechthin für die Achtsamkeit gegenüber dem Schwachen und für eine froh und authentisch gelebte ganzheitliche Ökologie ist“ (LS 10). Von seinem ersten Auftreten am Balkon von St. Peter, als er die Menge um Gebete bat, bevor er sie segnete, ließ Franziskus einen anderen Führungsstil erkennen, von dem er hoffte, es würde ein anderer Stil von Kirche sein. Er zog es vor, nicht im apostolischen Palast zu wohnen, kein Luxusauto zu fahren und keine ausgefallene Kleidung der päpstlichen Tracht zu tragen. Wenige Wochen nach seiner Wahl stand er einer Gründonnerstagsfeier in einer Jugendstrafanstalt in Rom vor, und zur Empörung einiger konservativer Liturgen wusch er

dort in der versammelten Gemeinde jungen Frauen, einigen darunter sogar Muslima, die Füße. In einem nie dagewesenen Interview, das einige Monate später weltweit veröffentlicht wurde, sprach Franziskus von der Kirche als einem „Feldlazarett nach einer Schlacht“, und er beharrte darauf, dass die vornehmliche Aufgabe der Kirche – in anderen Worten ihre Mission – es sein muss, „[d]ie Wunden [zu] heilen, die Wunden [zu] heilen ...“¹⁸

Im November 2013 veröffentlichte Franziskus die übliche päpstliche Antwort, die einer Bischofssynode folgt, in dem Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* (EG). Das Dokument ist insofern bemerkenswert, als es die Neuevangelisierung kaum thematisiert; stattdessen scheint es darüber hinaus zu gehen, um grundsätzlicher von einer missionarischen Kirche, die Franziskus als eine „Gemeinschaft der missionarischen Jünger“ (EG 24) beschreibt, zu handeln. Der Begriff „Neue Evangelisierung“ kommt genau genommen nur zwölf Mal in einem ungefähr 150 Seiten starken Dokument vor. Wie es einer der Biographen formuliert hat: „Franziskus legte nur ein Lippenbekenntnis zu Benedikts Synode über die Neue Evangelisierung ab [...], während er in jedem Absatz darlegte, was es bedeute zu evangelisieren.“¹⁹ In einem Satz im vorderen Teil von *Evangelii gaudium* formulierte Franziskus seine Vision für die Kirche so klar wie möglich: „Ich träume

¹⁵ Intervention von Luis Antonio Tagle, zitiert in: Stephen B. Bevans, *Revisiting Mission at Vatican II. Theology and Practice for Today's Missionary Church*, in: David G. Schultenover (Hg.), *Fifty Years On. Probing the Riches of Vatican II*, Collegeville/MN 2015, 203.

¹⁶ Ronald D. Witherup, *St. Paul and the New Evangelization*, Collegeville/MN 2013, 16.

¹⁷ Der deutsche Text von *Laudato si* spricht von „schönem Vorbild“ (LS 10), wo im Englischen von der „attractive and compelling figure“ die Rede ist (A. d. Ü.).

¹⁸ Antonio Spadaro SJ, *Das Interview mit Papst Franziskus*, hg. v. Andreas R. Batlogg SJ, Freiburg i. Br.–Basel–Wien 2013, 48. Die Wiederholung („die Wunden heilen“) findet sich im Interview (A. d. Ü.).

¹⁹ Austen Ivereigh, *The Great Reformer. Francis and the Making of a Radical Pope*, New York 2014, 210.

von einer missionarischen Entscheidung, die fähig ist, alles zu verwandeln, damit die Gewohnheiten, die Stile, die Zeitpläne, der Sprachgebrauch und jede kirchliche Struktur ein Kanal werden, der mehr der Evangelisierung der heutigen Welt als der Selbstbewahrung dient.“ (EG 27) Im restlichen Dokument sowie in vielen darauffolgenden Schreiben wird deutlich, wie Franziskus möchte, dass all dies zu einem „Kanal“ wird. Dies geschieht durch die Entwicklung einer, wie ich sie nenne, „Mission der Anziehung“. Wie Franziskus diese in *Evangelii gaudium* und anderen Schreiben entwickelt, ist sie eine Missionstheologie mit einer Botschaft, einer Kirche und einer Lehre, die allesamt anziehend wirken.

2 Eine Botschaft, die anzieht: Ein Gott des Erbarmens und der Zärtlichkeit

Für Franziskus geht die Kirche hin als Trägerin einer wahrlich ‚guten Nachricht‘ (Frohbotschaft / good news). Sie hat eine Botschaft, die anziehend wirkt. Grundlegend für diese gute Nachricht ist Franziskus' Gottesbild als ein Gott des Erbarmens und der Zärtlichkeit. Wie Franziskus es schon am Anfang seiner Reflexionen verkündet: „Gott wird niemals müde zu verzeihen.“ (EG 3) Später zitiert Franziskus den Hl. Thomas von Aquin dahingehend, dass „das Erbarmen gerade Gott als Wesensmerkmal zuerkannt [wird]; und

es heißt, dass darin am meisten seine Allmacht offenbar wird.“ (EG 37)²⁰ Und in jenem Dokument, das ein Jahr eröffnet hatte, in dem die Katholische Kirche Gottes Barmherzigkeit in besonderer Weise feierte (Franziskus nannte es das „Jahr der Barmherzigkeit“), zitiert der Papst den Hl. Augustinus, der sagt: „Es ist leichter, dass Gott seinen Zorn zurückhält als seine Barmherzigkeit.“²¹ Gottes Barmherzigkeit sei Augustinus zufolge keine „abstrakte Idee, sondern eine konkrete Wirklichkeit, durch die Er seine Liebe als die Liebe eines Vaters und einer Mutter offenbart, denen ihr Kind zutiefst am Herzen liegt. Es handelt sich wirklich um eine leidenschaftliche Liebe.“²² Sie kommt aus dem Innersten und ist tiefgehend, natürlich, bewegt von Zärtlichkeit und Mitleid, von Nachsicht und Vergebung.“ (MV 6)

Jesus, der das „Antlitz“ der Barmherzigkeit Gottes ist (MV 1), ermöglicht Frauen und Männern „[m]it einem Feingefühl“²³, das uns niemals enttäuscht und uns immer die Freude zurückgeben kann,“ stets einen Neubeginn (EG 3). Franziskus versteht das persönlich. Im Interview, das kurz nach seiner Wahl veröffentlicht wurde, verweist er auf seine Vorliebe für das Caravaggio-Gemälde *Die Berufung des Hl. Matthäus*. „Es ist die Geste des Matthäus, die mich betroffen macht: Er packt sein Geld, als wollte er sagen: ‚Nein, nicht mich! Dieses Geld gehört mir nicht! Siehe, das bin ich: ein Sünder, den der Herr angeschaut hat.“²⁴

²⁰ Thomas von Aquin, Summa Theologiae, II–II, 30, 4.

²¹ Papst Franziskus, Verkündigungsbulle des außerordentlichen Jubiläums der Barmherzigkeit, *Misericordiae vultus* (MV) 21 (Zitat aus Augustinus' Predigten zu den Psalmen, 76, 11).

²² Im englischen Text heißt es: „It is hardly an exaggeration to say that this is a ‚visceral‘ love.“ Die *Viszera* (lat. *viscera*) sind bekanntlich die Eingeweide; damit wird im Sprachbild – noch stärker als im Deutschen – zum Ausdruck gebracht, dass Gottes Liebe von ganz tief kommt (A. d. Ü.).

²³ Im Englischen steht hier „tenderness“: Zärtlichkeit (A. d. Ü.).

²⁴ Antonio Spadaro SJ, Das Interview (s. Anm. 18), 29.

Wie Franziskus in seiner Einleitung zum Jahr der Barmherzigkeit schreibt: Wenn wir Jesus ansehen und sein Blick uns trifft, dann „sehen wir die Liebe der Allerheiligsten Dreifaltigkeit“ (MV 8). Das ist eine Liebe, die in Jesu Leben und Wirken „sichtbar und greifbar“ wurde. Alles, was Jesus sagt, was er hinsichtlich der Heilung von Kranken, der Identifizierung mit den Marginalisierten und der Befreiung von Männern und Frauen aus der jenseits ihrer Kontrolle liegenden Macht von Dämonen tut, all das ist „ein Lehrstück der Barmherzigkeit. Alles in Ihm spricht von Barmherzigkeit. Nichts in Ihm ist ohne Mitleid.“ (MV 8)

Eine Predigt, die Franziskus im Rahmen der täglichen Messfeier im September 2016 gehalten hat, ist ein Paradebeispiel dafür, die Botschaft des Evangeliums in einer anziehenden Form zu verkünden. Der Abschnitt, über den er gepredigt hat, war Lk 7,11–17, die Erzählung der Auferweckung des Sohnes der Witwe von Nain. Jesus sah die Witwe und ihren Schmerz wirklich, er wurde von „Mitleid erfüllt“ und „teilt[e] [...] mit seinem Mitleid das Problem der Frau. [...] Das Evangelium sagt, dass er die Bahre berührt. Aber sicherlich hat er auch die Witwe berührt, als er zu ihr sagte: ‚Weine nicht!‘ Eine liebevolle Geste. Denn Jesus war bewegt. Und dann wirkt er das Wunder.“²⁵ Diese Art von Barmherzigkeit findet sich überall in den Evangelien. Jesus sah die vielen Menschen und hatte Mitleid mit ihnen (Mt 9,36); aus selbigem Erbarmen speiste er sie und heilte die Kranken. Zahlreiche Gleichnisse, die Jesus verwendeten, handeln von Gottes Erbarmen, insbe-

sondere die drei Gleichnisse vom verlorenen Schaf, der wiedergefundenen Drachme sowie das „vom Vater und seinen beiden Söhnen“. (MV 9; vgl. auch MV 8) Sie alle bezeugen den Umstand: „Die Barmherzigkeit übersteigt stets das Maß der Sünde, und niemand kann der verzeihenden Liebe Gottes Grenzen setzen.“ (MV 3) Dies ist, wie Franziskus es in *Amoris laetitia* 297 formuliert hat, „die Logik des Evangeliums“. Freilich ist nichts von dem, was Franziskus sagt, neu, aber er artikuliert es mit einer Frische, die neues Licht auf die Botschaft des Evangeliums wirft. Wie er es im Abschnitt des dritten Kapitels (von *Evangelii gaudium*) sagt, haben Christinnen und Christen nicht am Evangelium teil, indem sie neue Verpflichtungen auferlegt bekommen, sondern indem sie einfach dessen Freude, die Schönheit der Botschaft teilen und zu einem schmackhaften Mahl einladen. Die Botschaft muss also eine sein, die attraktiv ist.²⁶

3 Eine Gemeinschaft, die anzieht: Eine Kirche mit offenen Türen

Eine der Lektionen des Gleichnisses vom „unbarmherzigen Knecht“ (Mt 18,21–35) besteht darin, so Franziskus, „dass Barmherzigkeit nicht nur eine Eigenschaft des Handelns Gottes ist. Sie wird vielmehr auch zum Kriterium, an dem man erkennt, wer wirklich seine Kinder sind.“ (MV 9) Wenn wir selbst vom Erbarmen Gottes berührt sind, sind wir umgekehrt berufen, barmherzig zu sein. „Der Sohn Gottes hat uns in seiner Inkarnation zur

²⁵ *Papst Franziskus*, Frühmesse im Vatikanischen Gästehaus Domus Sanctae Marthae: Für eine Kultur der Begegnung, 13. September 2016; online: http://www.vatican.va/content/francesco/de/cotidie/2016/documents/papa-francesco-cotidie_20160913_kultur-der-begegnung.html [Abruf: 05.05.2020].

²⁶ Vgl. EG 14.

Revolution der zärtlichen Liebe eingeladen.“ (EG 88)

Daher muss die Barmherzigkeit und Zärtlichkeit Gottes in einer Kirche, die selbst barmherzig und zärtlich ist, konkrete Form annehmen. Das Evangelium wird am wirksamsten von einer Gemeinschaft verkündet, welche die Botschaft verkörpert und durch Anziehung evangelisiert. In Anspielung auf den bekannten Abschnitt aus dem Apostolischen Schreiben von Paul VI., *Evangelii nuntiandi* (76), schreibt Franziskus, dass „Menschen [es vorziehen], die Zeugen zu hören.“ (EG 150)

Die Kirche, die Mission betreibt, sollte alsdann eine „Oase[] der Barmherzigkeit“, ein „Ort der ungeschuldeten Barmherzigkeit sein, wo alle sich aufgenommen und geliebt fühlen können, wo sie Verzeihung erfahren und sich ermutigt fühlen können, gemäß dem guten Leben des Evangeliums zu leben“ (EG 114). Eine Kirche, die anzieht, wird eine Kirche sein, die „das offene Haus des Vaters“ ist; das heißt, dass die „Türen der Sakramente [...] nicht aus irgendeinem beliebigen Grund geschlossen werden“ dürfen (EG 47). Am Anfang seines Pontifikats hat Franziskus das Kind von Eltern getauft, die nicht kirchlich verheiratet waren – eine Praxis, die er lange befürwortet hatte und als Zeichen, dass die Kirche in der Lage sei, mit dem, was er später „irreguläre Situationen“ genannt hat, umzugehen.²⁷ Statt die Teilnahme an der Eucha-

ristie einzuschränken – sie ist „[k]eine Belohnung für die Vollkommenen“ –, besteht Franziskus darauf, dass sie ein „großzügiges“²⁸ Heilmittel und eine Nahrung für die Schwachen“ sei (EG 47). Der Beichtstuhl, in dem das Sakrament der Versöhnung gefeiert wird, ist „keine Folterkammer [...], sondern ein Ort der Barmherzigkeit des Herrn, die uns anregt, das mögliche Gute zu tun“ (EG 44). In *Amoris laetitia* appelliert Franziskus dafür, dass Katholikinnen und Katholiken, die geschieden und wieder verheiratet sind oder in zivilen Verbindungen leben, Möglichkeiten bekommen, so vollständig wie möglich am Leben der Kirche teilzunehmen. Solche Frauen und Männer, auch wenn sie den Erwartungen der Kirche nicht gerecht werden, dürfen sich weder exkommuniziert fühlen noch kann über sie gesagt werden, sie lebten automatisch in Sünde. Allen, die an derlei Großherzigkeit Anstoß nehmen (und es sind viele gewesen), sagt der Papst, dass die Verweigerung von Gottes Zärtlichkeit und Erbarmen mit den Menschen „die übelste Weise [sei], das Evangelium zu [verwässern]“²⁹ (AL 311 sowie auch AL 299–300).

Eine anziehende Kirche sollte auch eine der Ebenbürtigkeit sein, in der jede und jeder respektiert und gehört wird. Sie muss eine Kirche frei von Klerikalismus und verwurzelt in der Gleichheit der Taufe sein. In *Evangelii gaudium* schreibt Franziskus – Johannes Paul II. zitierend: „Man

²⁷ Der in diesem Zusammenhang vom Autor *Stephen Bevans* angegebene Link zu einem Artikel (auf www.catholic.org) über die Taufe des Kindes eines kirchlich nicht verheirateten Paares ist bedauerlicherweise nicht mehr aktuell (A. d. Ü.). Für Franziskus' Gedanken zu den „irregulären Situationen“, vgl. AL 296–300.

²⁸ Interessanterweise weicht die englische Übersetzung hier sowohl von der deutschen wie auch von der italienischen und französischen insofern ab, als nicht von einem „großzügige[n] Heilmittel“, sondern von einer Medizin gesprochen wird, die „powerful“ ist (A. d. Ü.).

²⁹ Es überrascht doch sehr, dass im deutschen Text davon gesprochen wird, das Evangelium werde auf übelste Weise „verflüssigt“, wo doch die Bedeutung von „water down“ *verwässern* meint – der deutsche Text wirkt damit schlichtweg sinnentstellend (A. d. Ü.).

darf nicht vergessen, dass wir uns, wenn wir von priesterlicher Vollmacht³⁰ reden, ‚auf der Ebene der *Funktion* und nicht auf der Ebene der *Würde* und der Heiligkeit‘ befinden“ (EG 104)³¹. Dann fährt Franziskus fort, indem er schreibt, dass „[d]as Amtspriestertum [...] eines der Mittel ist, das Jesus zum Dienst an seinem Volk einsetzt, doch die große Würde kommt von

der Taufe, die allen zugänglich ist. Die Gleichgestaltung des Priesters mit Christus, dem Haupt – das heißt als Hauptquelle der Gnade – schließt nicht eine Erhebung ein, die ihn an die Spitze aller Übrigen setzt“ (EG 104). In einer vielzitierten Rede vor Ordensoberen im November 2013 sprach sich Franziskus gegen die Übel des Klerikalismus aus, indem er davor warnte, dass eine schlechte Priesterausbildung „kleine Monster“ hervorbringe: „Und dann formen diese kleinen Monster das Volk Gottes. Da bekomme ich eine Gänsehaut.“³² Im Juni 2017, als Franziskus zu fünf neuen Kardinälen sprach, „sagte er diesen eindringlich, sie seien keine ‚Kirchenprinzen‘, sondern da, um der Wirklichkeit der ‚Sünde der Welt‘ ins Auge blickend zu dienen“³³. Alle Christinnen und Christen sind dazu berufen „missionarische Jüngerinnen und Jünger“ zu sein und zwar aufgrund ihrer Taufe und nicht aufgrund von irgendetwas Anderem. Solch ein Auftrag gibt allen Gliedern des Gottesvolks einen gewissen „Glaubensinstinkt“³⁴ oder einen *sensus fidei*. Auch wenn der Papst es hier nicht ausdrücklich sagt, dieser Status verleiht gewöhnlichen Christinnen und Christen eine Autorität, auf die zu hören ist (EG 119, auch EG 120; vgl. hingegen EG 31).

Weiterführende Literatur:

Noch immer lesenswert ist das frühe und sehr persönlich gehaltene Interview, das der italienische Jesuit geführt hat: *Antonio Spadaro SJ*, Das Interview mit Papst Franziskus, hg. v. *Andreas R. Batlogg SJ*, Freiburg i. Br.–Basel–Wien 2013.

Die zentralen Aussagen des Papstes zum Thema Mission finden sich in: Papst *Franziskus*, Die frohe Botschaft Jesu. Aufbruch zu einer neuen Kirche. Das apostolische Schreiben „*Evangelii Gaudium* – Freude am Evangelium“, Leipzig 2014.

Die akribisch recherchierte Biografie von Jorge Bergoglio, verfasst vom bekannten britischen Religionsjournalisten *Austen Ivereigh*, *The Great Reformer. Francis and the Making of a Radical Pope*, New York 2014.

³⁰ In der englischen Übersetzung steht „*sacramental power*“, wo die deutsche Version von „priesterliche[r] Vollmacht“ spricht. Allerdings ist, wie der Autor, Stephen Bevans, nach Rücksprache mutmaßt, der ursprüngliche Textentwurf entweder in italienischer („*sacerdotale*“) oder spanischer („*sacerdotal*“) Sprache verfasst worden.

³¹ Das Zitat im Zitat stammt von *Johannes Paul II.*, Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Christifideles laici* 51.

³² *Bill McGarvey*, Pope: Warns That Poorly Trained Priests Can Become ‚Little Monsters‘, in: *America. The Jesuit Review*, 4. Januar 2014; online: <https://www.americamagazine.org/content/all-things/pope-warns-poorly-trained-priests-can-become-little-monsters> [Abruf: 05.05.2020].

³³ Zitiert vom Internet-Portal *Crux. Taking the Catholic Pulse* (herausgegeben von *John L. Allen Jr.* und *Inés San Martín*). Der Artikel vom 28. Juni 2017 trägt den Titel: Pope to New Cardinals: You're Not Called to Be ‚Princes of the Church‘; online: <https://cruxnow.com/vatican/2017/06/pope-new-cardinals-youre-not-called-princes-church> [Abruf: 05.05.2020].

³⁴ *Sensus fidei* wird in EG 119 als „Glaubensinstinkt“ wiedergegeben (A. d. Ü.).

Franziskus beharrt auch darauf, dass die Kirche „eine arme Kirche für die Armen“ sein muss (EG 198), eine Formulierung, die er mehrfach wiederholt hat. Die Kirche muss der Welt zeigen, dass dies ihre Priorität sei und dass alle in ihr willkommen sind. Die Kirche hat es nötig, von den Armen in der Kirche evangelisiert zu werden als ein Zeichen des Willkommenseins, das diesen gebührt. Die Armen sind, mit anderen Worten, nicht nur *Gegenstand* kirchlicher Mission, sie sind darin vielmehr aktive Teilnehmerinnen und Teilnehmer. In einer der seltenen Verwendungen des Begriffs „Neuevangelisierung“ sagt Franziskus, dass diese „eine Einladung, die heilbringende Kraft ihrer [der Armen; A.T.] Leben zu erkennen und sie in den Mittelpunkt des Weges der Kirche zu stellen“ sei (EG 198). Nochmals auf die Schreiben von Johannes Paul II. verweisend, meint Franziskus, die Einbindung der Armen ins Herz kirchlicher Mission sei der einzige Weg, „dass sich die Armen in jeder christlichen Gemeinde wie ‚zu Hause‘ fühlen. Wäre dieser Stil nicht die großartigste und wirkungsvollste Vorstellung der Frohen Botschaft vom Reich Gottes?“³⁵

Eine Kirche der Inklusion, der Ebenbürtigkeit, eine, die Arme willkommen heißt: das ist die Kirche, welche die Freude des Evangeliums hervorbringt samt deren Schönheit und Anziehung.

4 Eine Lehre, die anzieht: Eine kontextsensible Theologie

Da die Kirche eine Kirche der Mission ist, empfiehlt Franziskus den Bemühungen der Theologinnen und Theologen, „den

Dialog mit der Welt der Kultur und der Wissenschaft“ voranzutreiben (EG 133). Das Evangelium zu verkünden und in einer anregenden Weise zu lehren, ist für kirchliche Mission essenziell; die kulturelle und kontextuelle Wesensart des Glaubens außer Acht zu lassen, kommt einem Betrug an der Mission der Kirche gleich. „Es würde der Logik der Inkarnation nicht gerecht, an ein monokulturelles und eintöniges Christentum zu denken.“ (EG 117) In der Tat muss die Kirche unentwegt „versuchen, die ewigen Wahrheiten in einer Sprache auszudrücken, die deren ständige Neuheit durchscheinen lässt“ (EG 41). Manchmal, so Franziskus, führe eine rein rechtgläubige Sprache Menschen in die Irre, denn „aufgrund ihres eigenen Sprachgebrauchs und -verständnisses [hören sie; A.T.] etwas, was nicht dem wahren Evangelium Jesu Christi entspricht“ (EG 41). An einer Formulierung festzuhalten, ohne zu versuchen, sie auf den Kontext anzuwenden, stellt das „größte Risiko“ dar (EG 41). Es besteht kein Zweifel darüber, dass der Versuch, die Botschaft des Evangeliums in eine kontextrelevante Sprache zu gießen, ein langsamer und riskanter Prozess ist. Allerdings dürfe uns dabei die Angst nicht zu sehr lähmen (vgl. EG 129). Stattdessen: „Wenn wir den Zweifeln und Befürchtungen erlauben, jeden Wagemut zu ersticken, kann es geschehen, dass wir, anstatt kreativ zu sein, einfach in unserer Bequemlichkeit verharren, ohne irgendeinen Fortschritt zu bewirken.“ Das Resultat käme „einer sterilen Stagnation der Kirche“ gleich (EG 129).

Es ist dieses Interesse an einer attraktiven, kontextsensiblen Lehre, das, so meine ich, Franziskus in seinen täglichen Predigten, wöchentlichen Ansprachen sowie sei-

³⁵ Das Zitat im Zitat stammt von *Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben Novo Millennio ineunte* 50.

nen zentralen Schreiben motiviert. So thematisiert beispielsweise seine Enzyklika *Laudato si'* eines der dringlichsten Anliegen unserer Tage (LS 13). Franziskus' umstrittenes Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Amoris laetitia* nimmt Fragen und Themen in Angriff in Bezug auf Paare, die ohne Tauschein, in zivilen Verbindungen zusammenleben, die geschieden und wiederverheiratet sind. Franziskus' Vertrauen in Gottes Barmherzigkeit und Zärtlichkeit, die komplexe Situation in konkreten Kulturen sowie die Vielschichtigkeit der modernen Welt drängen ihn dazu, in puncto sakramentaler Teilnahme an der Eucharistie und der Frage des Seelenzustands über die Standardlehre der Kirche hinauszugehen.

Natürlich gibt es Aspekte in Franziskus' Lehre, die viele als nicht anziehend erachtet haben. So läuft etwa seine Beharrlichkeit, zum Weiheamt nur Männer zuzulassen, dem Gros gegenwärtiger Sensibilität bezüglich Gender zuwider (vgl. z. B. EG 104). Hartnäckig lehnt er gleichgeschlechtliche Verbindungen ab (AL 52; 251), auch wenn seine Haltung gegenüber Homosexualität einigermaßen vielschichtig ist. „Wenn Gott eine homosexuelle Person sieht“, rasoniert Franziskus im Interview mit Antonio Spadaro, „schaut er diese Existenz mit Liebe an oder verurteilt er sie und weist sie zurück? Man muss immer die Person anschauen. Wir treten hier in das Geheimnis der Person ein.“³⁶ Es besteht allerdings kein Zweifel, dass Franziskus' Vertrauen in einen zärtlichen, barmherzigen Gott sowie sein Traum, die Kirche zu einer Zeugin für Gottes Umarmung aller Menschen zu machen, ihn herausfordert, eine Lehre formulieren zu wollen, welche die Menschen von heute verlockt³⁷,

sich auf eine Begegnung mit jener Freude einzulassen, die das Evangelium verheißt.

5 Fazit

Es gibt natürlich viele Arten, um Papst Franziskus' Verständnis von Mission zu thematisieren. Andere Beiträge in der Januar-Ausgabe 2019 des *International Bulletin of Mission Research* (IBMR) richten das Augenmerk etwa auf das ökologische Engagement des Papstes, auf seine Sorge um die Armen, auf die Weltchristenheit und die missionarische Ausbildung. Was ich hier versucht habe darzulegen, ist Papst Franziskus' grundlegende Überzeugung, dass Christinnen und Christen, um das Evangelium zu verkünden, von Gottes überwältigendem Erbarmen überzeugt sein und dieses Erbarmen in ihrem Leben und Lehren verkörpern müssen. Franziskus ist der festen Überzeugung, dass die Kirche weder durch Bekehrungszwang noch durch den Eifer der Missionarinnen und Missionare wächst. Sie wächst, indem sie ein unmissverständliches Sakrament der Gnade Gottes ist – und das mittels Anziehung.

Der Autor: *Stephen B. Bevans*, geb. 1944, ist emeritierter Professor für Mission und Kultur an der Catholic Theological Union in Chicago. Der Styler Missionar, der an der Gregoriana in Rom und an der University of Notre Dame seine theologischen Qualifikationen erworben hat, ist einer der renommiertesten Missionstheologen. Zu seinen jüngsten Veröffentlichungen zählen: *Essays in Contextual Theology* (2018), *Mission on the Road to Emmaus: Constants, Context, and Prophetic Dialogue* (2015).

³⁶ Antonio Spadaro SJ, Das Interview (s. Anm. 18), 50.

³⁷ Im englischen Original steht hier „attract“ (A. d. Ü.).